

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 17.

Neuenbürg, Dienstag den 31. Januar

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Diejenigen Ortsvorsteher,

welche im Laufe des Jahres 1892 Ausnahmen von den Beschränkungen in der Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern gestattet haben (§ 139 Abs. 1 Schlussatz der Gewerbeordnung und § 48 Abs. 1 und Abs. 2 Ziff. 3 der Vollz.-Verf. zur G.-O. vom 26. März 1892) werden angewiesen, hierüber binnen 5 Tagen hierher Bericht zu erstatten.

Bei dieser Gelegenheit werden die Ortsvorsteher darauf hingewiesen, daß sie nach dem genannten § 48 Abs. 2 Z. 3 der Vollz.-Verf. vom 26. März 1892 von ihrer Befugnis, Ausnahmen auf die Dauer von höchstens 14 Tagen zu gestatten, nur in dringenden Fällen Gebrauch zu machen und von ihrer Verfügung sofort nach dem Erlaß dem Oberamt Abschrift vorzulegen haben.

Den 28. Januar 1893.

R. Oberamt.
Maier A.B.

Röthenbach, N. Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache der Ehefrau des Christian Nentschler, Bauers dahier, wird die früher im Eigentum des Ulrich Rugele, Bauers dahier gestandene, mit einem Leibgeding nicht belastete, durchaus auf hiesiger Markung gelegene Liegenschaft am

Donnerstag den 2. Februar 1893
vormittags 10 Uhr

in dem Rathaus zu Röthenbach im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden und zwar werden verkauft:

1. miteinander, weil neben einander gelegen u. ein Ganzes bildend:

Geb. Nr. 18: Ein zweistöck. Wohnhaus mit Scheuer, Wagen-, Streu- und Kellerhütte, Bad- und Holzhütte, oben im Dorf.

Brandversicherungsanschlag 6800 M.

8 ha 21 a 29 qm (26 Morg. 22,3 Ruth.) Gärten, Acker und Wiesen in der Reuthe,

12 ha 90 a 41 qm (40 7/8 Morg. 26,0 Ruth.) Nadelwald in den Heden,

2. parzellenweise:

P.-Nr. 229/1 66 a 81 qm Wiese im Aspengrund,

" 223 1 ha 54 " 03 " Nadelwald im Aspengrund,

" 321 1 " 25 " 41 " Nadelwald in der Hornwaid,

" 353 2 " 17 " 20 " Nadelwald in der Schmiedermis,

" 390 72 " 28 " Nadelwald im alten Hau,

3. in Abschnitten von 1 und 2 Morgen:

5 ha 69 a 04 qm (18 Morg. 21,1 Ruth.) Acker im Zettelberg,

63 a 03 qm (2 Morg.) Wiese oben im Dorf an dem Weg zum Schulgebäude.

Die Kaufschillinge für die letzteren Güterstücke (Ziff. 3) sind in 6 Jahreszielen abzutragen, wogegen die übrigen Kaufschillinge bar bezahlt werden sollen.

Zur künftigen Erwerbung der Fährnis, worunter insbesondere ein bedeutender Futtervorrat begriffen ist, wird später Gelegenheit gegeben werden.

Teinach, 26. Januar 1893.

R. Amtsnotariat.
Schmid.

Grumbach.

Fang- u. Brennholz-Verkauf.

Aus den hiesigen Gemeindewaldungen kommen am

Donnerstag den 2. Februar d. J.
vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus hier zum Verkauf:

453 St. Bang- und Klobholz II. bis IV. Kl. mit 341,71 Fm.,

144 St. V. Kl. mit 33,65 Fm., sowie 95 Km. Brennholz,

wozu Käufer höflich eingeladen sind.

Den 26. Januar 1892.
Schultheißenamt.
Emendörfer.

Privat-Anzeigen.

Obernhausen, 29. Jan. 1893.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß heute früh 4 Uhr unsere liebe Tochter

Emilie

nach längerem Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 2 Uhr

statt.

Für die trauernde Familie:

Johann Ahr.

Privat-, Real- & Gewerbeschule Calw.

Beginn des nächsten Schuljahres den 17. April. Schüleraufnahme vom 8. Jahre an. Tüchtige Vorbildung für das praktische Leben. Vorteile: Kleine Klassen; Fertigung der Hausaufgaben unter Aufsicht eines Lehrers; Verpflegung auswärtiger Schüler im eigenen Pensionat. Weitere Auskunft, Lehrplan etc. durch

Handelschuldirektor Spöhrer.

Getrocknete Getreideschlempe,

bestes leichtverdaulichstes

Kraftfutter für Rindvieh, Schafe, Schweine und Pferde,

aus der Fabrik der Gesellschaft für

Brauerei, Spiritus- u. Presshefen-Fabrikation

vorm. G. Sinner, Grünwinkel (Baden).

Alein-Verkäufer

D. Maier & Cie. in Malsch, Amt Ettlingen (Baden)

Niederlagen: Neusatz: Mehlhändler Christoph Andler.

Herrenalb: Bäcker Friedrich Pfeiffer.

Gernsbach: Löwenwirt Rold.

Bei der Gewerbebank Neuenbürg e. G. mit unbeschr. Haftpflicht, können wieder

Gelder

gegen 4% Zins und 3monatliche Kündigung angelegt werden.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

wird auf Nichtmehr gesucht. Wo sagt die Exped. des Enzthälers.

Formulare

zu

Gemeinderätl. Zeugnissen

bezüglich

Aufnahme in das Armenbad zu

Wildbad

(genau nach der Vorschrift der Kgl. Badverwaltung) sind vorrätig bei

G. Mech.

Neuenbürg.

Heute Montag

Ackelsuppe.

Kienle & gr. Baum.



Geschäftsbücher

von G. Feyer in Stuttgart! halte in den gebräuchlichsten Sorten vorrätig. Ich bin in der Lage, solche zu Originalpreisen abzugeben und jedes nicht vorrätige Buch zu beschaffen, worauf ich hiemit die H. Industriellen und Gewerbetreibenden aufmerksam mache.

G. Mech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 26. Januar d. J. die Expedientenstelle in Neuenbürg dem Eisenbahngelassenen Bader dajelbit übertragen.

Neuenbürg, 30. Jan. Am Abend des 27. Januar wurde im hiesigen Sonnentempel eine Kaiserfeier abgehalten. Nach der Begrüßung der Anwesenden zeigte Stadtschultheiß Stirn in kurzen Zügen das allmähliche Anwachsen der Macht des Hohenzollernhauses und schloß mit einem Hoch auf unsern Kaiser. Fabrikverwalter Loos feierte König Wilhelm II. unter Hinweis auf die alte Schwabentreue und den Besuch unseres Landesvaters in Berlin. Der Kaiserin gedachte Fehr. v. Süßkind, dieselbe als edle Fürstin und treue Mutter preisend, während Reallehrer Geiger die Verdienste des Reichskanzlers Bismarck würdigte und ihm ein Hoch brachte. In längerer, trefflicher Rede wies Pfarrer Fichter von Feldbrennach auf das deutsche Meer, „das Volk in Waffen“ hin und ließ dieses hochleben. Allgemeine patriotische Gesänge wechselten mit den vom Turner-Gesangsverein frisch vorgetragenen Ehrentönen.

SS Pforzheim, 30. Jan. Am Samstagabend nach 6 Uhr entstand in einem Wohnzimmer des dritten Stockwerks im Hause Nr. 51 der Bleichstraße eine Gasexplosion, die so heftig war, daß die Kreuzstraße zertrümmert wurden und die Glasplättchen weit über die Straße flogen. Der im Zimmer anwesende Fabrikant Goldhammer wurde schwer, dessen Frau und das Dienstmädchen leicht verletzt. Ueber die Ursache der Explosion vermutet man, daß das Dienstmädchen nachmittags beim Putzen des Gaslusters einen Hahn geöffnet und dies nicht beachtet hat, oder daß das Gasrohr eingefroren gewesen und durch Ansammlung von Gasen gebrochen ist. — In einem Zeitraum von 60 Stunden haben wir in hiesiger Stadt 3 Selbstmorde zu verzeichnen. Vergangenen Freitag fand man den Anstreicher Bodamer erhängt im Walde zwischen hier und Eutingen. Ebenfalls erhängte sich Sonntag früh in seiner Wohnung der verheiratete Pfirsichwälder Böhle, auch fand man auf der Hirsinger Höhe einen Erschossenen, dessen Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte.

Deutsches Reich.

Eine glanzvolle Festwoche hat am deutschen Kaiserhofe ihren Abschluß gefunden, und vom deutschen Volke ist an diesen Festlichkeiten im Geiste freudiger Anteil genommen worden. Haben doch die Vermählung der Prinzessin Margarethe, der Lieblings Tochter des unvergesslichen Kaisers Friedrich, und die Feier des 34. Geburtstages Kaiser Wilhelms, im Herzen der Nation einen lebhaften Widerhall gefunden, und darum sind beide frohe Ereignisse dem deutschen Volke zum willkommenen Anlasse geworden, aufs Neue seine Treue und Liebe zu dem verehrten Kaiserhause zu bekunden. Eine ungewöhnlich große Anzahl fürstlicher Gäste war in diesen festlichen Tagen am Berliner Hofe versammelt und verlieh demselben durch ihre Gegenwart eine besonders glänzende Umrahmung. Unter den fremden Fürstlichkeiten befand sich auch der Großfürst-Thronfolger Nicolaus von Rußland, dessen jüngster Besuch in der deutschen Reichshauptstadt allgemein als Zeichen wieder Platz greifender freundlicherer Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg und somit hoffentlich auch zwischen den beiderseitigen Völkern betrachtet wird. Kaiser Wilhelm zeichnete den russischen Thronfolger in spezieller Weise durch Verleihung der Kette zum Schwarzen Adlerorden aus.

Der Petersburger „Grashdama“ bespricht in sympathischen Ausdrücken den „außergewöhnlich feierlichen Empfang“ des Großfürsten Thronfolger in Berlin, welcher das Bestehen herzlicher Beziehungen zwischen den beiden mächtigsten Herrscherhäusern Europas von Neuem bekräftigt, und erblickt in dieser Aufnahme des Großfürsten-Thronfolger eine Gewähr für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens.

Kaiser Wilhelm hat die Reihe der markanten Aussprüche, deren er sich bei bestimm-

ten Anlässen zu bedienen liebt, wieder um einen vermehrt, der für die Reizung zu deuten und zu erläutern ein recht fruchtbares Feld bieten dürfte. Als der Kultusminister v. Gohler seinen Abschied nahm, gab ihm der junge Herrscher als Zeichen fortdauernder Gnade sein Bildnis mit dem Geleitwort: sic volo sic jubeo. Gestern feierte, wie schon in andern Zusammenhängen mitgeteilt worden, der frühere Justizminister von Friedberg seinen achtzigsten Geburtstag und wurde durch ein prachtvoll umrahmtes Porträt des jungen Monarchen ercent. Darunter stand mit den festesten markanten Handzügen des Kaisers: nemo me impune lacessat, zu Deutsch: Niemand reizt mich ungestraft. — Es wird gewiß nicht an Verjahren fehlen, dieses energische Motto in eine bestimmte, auf den Augenblick gerichtete Deutung zu zwingen. . . .

Der Reichstag beschäftigt sich seit Donnerstag mit der Einzelberatung des Etats, welche Arbeit das Haus die nächsten Wochen über vorwiegend beschäftigen dürfte. In genannter Sitzung gelangte zuerst der Etat des Reichstages, bei welchem von verschiedenen Seiten die Verzögerung in der Herstellung des neuen Katalogs der Reichstags-Bibliothek beklagt worden, zur Annahme. Hierauf schritt das Haus zur Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, wobei sich eine stundenlange lebhafte Diskussion über die neue deutsche Handelspolitik entspann. Der freisinnige Abgeordnete Dr. Barth rügte die schwächliche Verteidigung der neuen Handelsverträge seitens der Regierung gegenüber den Angriffen, welche jüngst von agrarischer Seite im preussischen Abgeordnetenhaus auf die Verträge gemacht worden sind. Er erklärte, daß dieselben aus weiten Kreisen der deutschen Gewerbetreibenden mit Genugthuung begrüßt worden seien und sprach der freisinnigen Redner dann die Hoffnung aus, daß wir auch mit Rußland, Rumänien, Spanien und Portugal zum Abschluß von Handelsverträgen gelangen möchten. Den Ausführungen des freisinnigen Redners traten die konservativen Abgeordneten Graf Kanitz und v. Frege mit lebhaften Klagen über die gedrückte Lage der Landwirtschaft entgegen, während Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Malbahn die Handelsverträge in bemerkenswerter Weise verteidigte und zugleich die übermäßigen Ansprüche der Agrarier zurückwies. An der weiteren Diskussion beteiligten sich noch die Abgeordneten Nidert, Hilpert, v. Schalscha, v. Bar und der Staatssekretär v. Marschall, worauf der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei genehmigt wurden. In der nächsten Sitzung am Samstag erörterte das Haus den Etat des Reichsamtes des Innern.

Berlin, 28. Jan. Die Militärkommission des Reichstages beendete heute die allgemeine Beratung der Militärvorlage. Abg. Schädler (Centr.): Die Vorlage sei ebenso unannehmbar, wie der Vorschlag des Abgeordneten v. Bennigsen. Reichskanzler Graf v. Caprivi: Die Vorlage sei nicht dazu bestimmt, einer augenblicklich drohenden Gefahr entgegenzutreten, sondern einem dauernden, als gefährlich zu bezeichnenden Zustande zu begegnen. Die verbündeten Regierungen seien der festen Ansicht, daß das Land die geforderten Lasten tragen könne. Wenn erst der Ernst der Lage völlig klar geworden sei, werde man der Regierung zustimmen. Staatssekretär Fehr. v. Malbahn verteidigt die finanzielle Darlegung. Abgeordn. Lieber erklärt sich außer Stande, mehr als das gemachte Angebot zu bewilligen. Der Reichskanzler spricht die Hoffnung aus, daß in der Einzelberatung sich der Abgeordnete Lieber von der Unzulänglichkeit seines Angebots überzeugen werde. Nächste Sitzung Dienstag.

Wird die Volksstimme für die Militärvorlage günstiger? Herr v. Bennigsen glaubte neulich in der Militärkommission Anzeichen hierfür zu erblicken und wir möchten ihm nicht unrecht geben. Es sind in den letzten Tagen eine ganze Reihe von beachtenswerten Kundgebungen in die Öffentlichkeit gedrungen, welche zum Entgegenkommen, soweit es sich irgend mit den wirtschaftlichen Rücksichten vereinigen läßt, aufzureden und vor einem zerrüttenden Streit um diese Frage dringend warnten. Diese Kund-

gebungen sind allerdings fast ausschließlich aus denjenigen Volkskreisen hervorgegangen, denen die nationale Befestigung des Reichs, zu der in erster Linie die starke militärische Rüstung gehört, stets im Vordergrund des politischen Strebens stand. Es sind freilich auch diejenigen Kreise, welche gegenwärtig weniger denn je den Ausschlag bei den Wahlen geben.

Hamburg, 27. Jan. Bei dem offiziellen Festmahl aus Anlaß des Geburtstags des Kaisers brachte in Altona der kommandierende General Graf Waldersee den Kaiser toast aus. Er hob dabei, dem „Hamb. Anz.“ zufolge, hervor, er habe in den letzten zwei Jahren Gelegenheit gehabt, die Schleswig-Holsteiner kennen zu lernen. Diese haben harte Köpfe und steife Nacken und beugen sich nicht leicht; haben sie aber Vertrauen gefaßt, so halten sie mit Zähigkeit fest. Wahrheit und Treue können sie nur bewahren, wenn sie auf die Probe gestellt werden, falls ernste Zeiten kämen. Solche Zeiten halte man für gekommen. Der Kaiser stellte auf Grund reiflicher Erwägung aller Verhältnisse auf den Rat erfahrener Männer an die Nation Forderungen zum alleinigen Zweck, dem Deutschen Reich die erworbenen Güter, vor allem den Frieden zu erhalten. Diese Forderung stöße auf Widerstand. Er (Redner) hoffe, daß die Krisis glücklich werde überwunden werden. Wenn Alle so treu zu Kaiser und Reich ständen wie die Schleswig-Holsteiner, dann werde die Krisis dazu gedient haben, das Ansehen des Vaterlandes zu erhöhen, und weil niemand wagen werde, ihn anzugreifen, werde auch der Frieden für lange Zeit gewährleistet sein. (Ein ähnlicher Bericht liegt aus Köln vor. Dort sagte der Gouverneur, General v. Schkopp beim Festmahl in Gürzenich laut „Köln. Volksztg.“: Mancher sei nicht mit der früheren Freudigkeit beim Festmahl erschienen; mancher hege bange Zweifel um die Zukunft. Er könne nicht sagen, diese Sorge sei überflüssig; denn an unserem politischen Horizont ziehen sich die Wolken dichter und dichter zusammen, in nicht ferner Zeit werde das Gewitter ganz gewiß hereinbrechen; daher die Sorge um die Zukunft. Aber je ärger die Stürme brausen, desto mehr lehne sich das Volk an seine Fürsten an. Wer stehe fester als die Hohenzollern? Der Kaiser sei im wahren Sinne des Wortes ein Friedensfürst; wenn er aber das Schwert in die Hand nehme, werde er es nicht eher in die Scheide stecken, bis das Vaterland vom letzten Feinde befreit sei oder er mit seinem Volke gebrochen am Boden liegen werde. Der Krieg komme. „Gute Gott, daß er das deutsche Volk um seine Fürsten geschaart finde! Wenn nicht, dann hätten wir einen schönen Traum; dann ade schönes Land! Dann werden die Zeiten des 30jährigen Krieges wiederkehren! Nichts wir deshalb den Blick auf unseren Kaiser.“)

Zur Feier des Kaiserlichen Geburtstages gab, wie aus München gemeldet wird, der Prinzregent gestern nachmittag ein größeres Diner, zu welchem der preussische Gesandte, Graf zu Eulenburg und die übrigen Mitglieder der preussischen Gesandtschaft Einladungen erhalten hatten.

Berlin, 28. Jan. Die Centralmarkthalle ist heute niedergebrannt. Gegenwärtig sind noch fünf Feuerwehrrüge mit der Aufräumung beschäftigt. Die Höhe des Schadens ist noch nicht überschätzbar, wird aber auf Millionen geschätzt. Durch den Brand sind viele kleine Handelsleute geschädigt. Die eisernen Träger sind von der Hitze teilweise geschmolzen und müssen durch neue ersetzt werden.

Nordhausen. Die bekannte Rautabafabrik von C. A. Kneiff, eines der größten Etablissements dieser Art in Deutschland, dessen Erzeugnisse unter dem Namen Nordhäuser Rautabak in alle Welt gehen, und namentlich auf See sehr geschätzt sind, ist vollständig ausgebrannt. Gegen 300 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

Württemberg.

Stuttgart, 27. Jan. Zur Feier des kaiserlichen Geburtstags fand heute im Hofe der Infanterie-Kaserne I um 12 Uhr große Parade-

Ausgabe statt, zu welcher alle Mannschaften der Infanterie-Kaserne I, an der Spitze v. Bülckern, erschienen. Die Parade wurde von 7. Infanterie-Reg. geleitet, des fgl. W. Festalles den Kaiser, ferner Jos. Fischers Siegesbrant und die Leitung von Kolb. Die Mannschaften haben wie gewöhnlich in Rudelsuniform, 1 Liter Bier, 1 Zigarre. Nachmittags trugen die Mannschaften die Schloßplatz spielte Königin Olga unter welcher den Festtag zollernmarsch feierte den 3 Offiziersklassen, den Regiments, den Kaiser ausbrachte, Tafelmusik machten. Bülckern gab ein Generalkommando, laden waren.

Stuttgart, Versicherungsprozess gericht anhängig. Der 36 Jahre alte Dorf zu Allenstein, der Nachwächter war, dadurch um Zwillingläufe noch und denselben auf dem Herz einbrach, der Konkurs über eröffnet und es ergab in den letzten zwei seiner Vorschuss, ein Genossenschaft mit 2400 M. gewesen w erhebliche Beträge, Wechselkäufungen irgend jemand ein v. Knobelendorff w schaften mit insgesa und Tod versichert. schlug die Erbschaft minderjährigen Kin, sofern ein Vermöge Da die Versicherungs ung der Versicherungs den Einwand der haben, so hat der Konkursgläubig selben beschritten. Gesellschaften wird weisen behauptet, daß eingelehen, daß und verdachten Be, ungen nicht länger werde, in derselbe wehrpugen einen welcher als solcher Gepräge eines Unfa die für seine Be, summe retten so, Parteien werden v. von Beweisen die behauptet, daß in liege, die Quertenn deshalb gerechtfert wächter Kalinowski, Reinen festgehalt losging, in Ohnm folgenden Gesellsch Deutschen Versicher 1888 gegen Unfall 2. bei der Transp Gesellschaft in Biri mit 30 000 M.; 3. Berl. Aktien-Gesell, ebenso mit 20 00 Lebensversicherunge 50 000 M.; bei der schaft Janus seit 1 6. bei der Unfallst htern gegen Unfall 1891 mit 30 000.

lich aus
n, denen
u der in
itung ge-
en Stre-
iejenigen
n je den

offiziellen
agß des
ndierende
waß aus.
olge, her-
hren Ge-
er kennen
und steife
haben sie
it Zühig-
a sie nur
ur stellt we-
ge Zeiten
stelle auf
hältnisse
ie Nation
em Deut-

vor allem
ung stöße
daß die
n. Wenn
nden wie
die Krisis
s Vater-
nd wagen
er Frieden
Ein ähn-
Dort sagte
pp beim
Volksztg.
reudigkeit
ege bange
icht sagen,
n unserm
ken dichter
Zeit werde
en; daher
ärger die
ich das
weiter als
wahren
wenn er
werde er
bis das
ei oder er
n liegen
tt, daß er
gehaart
wir einen
nd! Dann
es wieder-
uf unseren

burtsstages
wird, der
größeres
ndte, Graf
glieder der
n erhalten

ntalmarkt-
egenwärtig
Auftramm-
hadens ist
Millionen
iele kleine
nen Träger
olgen und

Kautabaf-
er größten
and, dessen
äuser Kau-
ntlich auf
ig ausge-
durch brot-

Feier des
n Hofe der
he Parole-

Ausgabe statt, zu welcher das gesamte Offiziers-
korps, an der Spitze der kommandierende General
v. Wölkern, erschienen war. Die Kapelle des
7. Infanterie-Reg. Kaiser Friedrich spielte unter
Leitung des kgl. Musikdir. Brem während des
Festaktes den Kaisermarsch von R. Wagner,
ferner Jos. Fischers Hoch Deutschland, herrliche
Siegesbraut und die Wacht am Rhein mit Ein-
leitung von Kolb. Die Mannschaften der Gar-
nison haben wie üblich Festessen erhalten, be-
stehend in Rudeisuppe, zweierlei Fleisch, Sauer-
kraut, 1 Liter Bier, Käse mit Brot und je 3
Zigaretten. Nachmittags haben dieselben frei;
dieselben tragen Parade-Uniform. — Auf dem
Schloßplatz spielte die Kapelle des Gren.-Reg.
Königin Olga unter dem k. Musikdir. Sonntag,
welcher den Festtag u. a. durch Russas Hohen-
zollernmarsch feierte. Nachmittags fanden in
den 3 Offizierskasinos Festmahle statt, bei wel-
chen die Regiments-Kommandeure das Hoch auf
den Kaiser ausbrachten und die Reg. Musikkorps
Tafelmusik machten. Der komm. General von
Wölkern gab ein Mahl in den Räumen des
Generalkommandos, zu welchem 36 Herren ge-
laden waren.

Stuttgart, 26. Jan. Ein interessanter
Versicherungsprozeß ist zur Zeit beim k. Land-
gericht anhängig. Am 30. Dezember 1891 kam
der 36 Jahre alte Kaufmann Paul v. Knobels-
dorff zu Allenstein beim Reinigen seines Jagd-
gewehrs, einer doppelläufigen Flinte, wobei ihm
der Nachwächter Kalinowski von dort beihilflich
war, dadurch ums Leben, daß sich eine in einem der
Zwillingsläufe noch vorhandene Patrone entlud
und denselben auf der Stelle tötete, da die Kugel
ins Herz eindrang. Nach seinem Tode wurde
der Konkurs über das Vermögen Knobelsdorffs
eröffnet und es ergab sich, daß derselbe, welcher
in den letzten zwei Jahren Kassier des Allen-
steiner Vorschuß- u. Darlehens-Vereins, eingetr.
Genossenschaft mit einem Jahresgehalt von
2400 M. gewesen war, zum Nachteil des letzteren
erhebliche Betrügereien, Unterschlagungen und
Wechselsfälschungen begangen hatte, ohne daß
irgend jemand eine Ahnung davon gehabt hätte.
v. Knobelsdorff war bei 6 Versicherungsgesell-
schaften mit insgesamt 210 000 M. gegen Unfall
und Tod versichert. Die Witwe v. Knobelsdorff
schlug die Erbschaft aus, dagegen würden seine
minderjährigen Kinder die Erbschaft antreten,
sofern ein Vermögensüberschuß vorhanden wäre.
Da die Versicherungsgesellschaften die Auszahl-
ung der Versicherungssummen verweigerten und
den Einwand der selbstverschuldeten Tötung er-
heben, so hat der Gläubiger-Ausschuß namens
der Konkursgläubiger den Rechtsweg gegen die-
selben beschritten. Seitens der Versicherungs-
Gesellschaften wird unter Anführung von Be-
weisen behauptet, daß von Knobelsdorff, nachdem
er eingesehen, daß er seine schlaue erjannenen
und verdeckten Betrügereien und Wechselsfälsch-
ungen nicht länger fortzusetzen im Stande sein
würde, in derselben schlaue Weise beim Ge-
wehrputzen einen Selbstmord begangen habe,
welcher als solcher nicht erkennbar sein und das
Gepräge eines Unfalls tragen und seinen Erben,
die für seine Verhältnisse hohe Versicherungs-
summe retten sollte. Seitens der klagenden
Parteien werden gleichfalls unter Anführung
von Beweisen diese Einwendungen bestritten und
behauptet, daß in Wirklichkeit ein Unfall vor-
liege, die Zuerkennung der versicherten Summe
deshalb gerechtfertigt sei. Der Zeuge Nach-
wächter Kalinowski, welcher das Gewehr beim
Reinigen festgehalten hat, fiel, als der Schuh
losging, in Ohnmacht. v. Knobelsdorff war bei
folgenden Gesellschaften versichert: 1. beim Allg.
Deutschen Versicherungsverein hier seit 28. Febr.
1888 gegen Unfall und Tod mit 50 000 M.;
2. bei der Transport- und Unfall-Versicherungs-
Gesellschaft in Zürich seit 25. Nov. 1891 ebenso
mit 30 000 M.; 3. bei der Königlich Anstalt-
Vers.-Anstalt-Gesellschaft seit 10. Oktober 1891
ebenso mit 20 000 M.; 4. bei der Gothaer
Lebensversicherungsbank seit 17. Okt. 1891 mit
50 000 M.; bei der Lebensversicherungs-Gesell-
schaft Jannas seit 15. Dez. 1891 mit 30 000 M.;
6. bei der Unfallversicherungs-Gesellschaft Nord-
stern gegen Unfall und Tod seit 10. Dezember
1891 mit 30 000 M., insgesamt also mit 210 000

Mark, wovon 160 000 M. im letzten Viertel-
jahre, bzw. 60 000 M. in den letzten 14 Tagen
vor seinem Tode abgeschlossen worden sind. Die
meisten der oben genannten Gesellschaften haben
bereits Vergleiche abgeschlossen. Die Kläger
vertritt hier Rechtsanwalt Adler, den beklagten
Versicherungsverein Rechtsanwalt Karl Schott.
Der Prozeß dürfte demnächst zur Verhandlung
kommen.

Stuttgart. Das „Wochenblatt für
Landwirtschaft“ soll auch textlich, namentlich
auch durch Beigabe von erklärenden Zeich-
nungen, wesentlich erweitert werden.

Aus Oberschwaben, 24. Jan. Bei
gegenwärtig stattfindenden Brennholzverkäufen
von Staatsforst- und herrschaftlichen Verwalt-
ungen werden sehr hohe Preise erzielt. So
wurden gestern bei einem Verkauf in Schussen-
ried und Biberach für buchene Scheiter pro
Rm. bis zu 11 M., für buchene Prügel pro Rm.
9 M. 50 S. und für tannene Scheiter pro Rm.
6 M. 70 S. bezahlt.

Ausland.

Wien, 27. Jan. Dem heutigen Hofmahle
anlässlich des Geburtstags des Kaisers Wil-
helm wohnten bei: Prinz Reuß mit dem Bot-
schaftspersonal, der sächsische Gesandte v. Wall-
witz mit den anwesenden sächsischen Offizieren,
die Minister Kalnoky, Taaffe, Bauer, Kallay,
Tisza. Während des Essens brachte Kaiser Franz
Joseph den Toast auf das Wohl des Kaisers
Wilhelm aus. — An dem Frühstück im deut-
schen Botschaftspalais nahmen der bayerische,
württembergische und sächsische Gesandte teil.

Die öffentliche Meinung Italiens wird
fast vollständig durch die ausgedehnte Scandalo-
sa bei einer Anzahl angesehenen italienischer Banken
und die sich hieran knüpfende politische Krisis in
Anspruch genommen. Nicht weniger als sieben
Anfragen und acht Interpellationen an die Re-
gierung in Sachen der Bankkatastrophe sind in
der Kammer eingebracht worden und vermutlich
wird der Ausgang der hierüber entstandenen
Debatten entscheidend für das Schicksal des
Ministeriums Giolitti sein. Die italienische Re-
gierung ist bemüht, Maßregeln zu treffen, welche
zur Erleichterung der Ende Januar bevorstehen-
den Liquidation, die sich sonst infolge der Bank-
krisis sehr schwierig gestalten dürfte, bestimmt
sind. — Der Direktor des Handelsministeriums,
Mazzini wurde verhaftet. Es sind 30 Personen
vor den Untersuchungsrichter geladen worden.

Petersburg, 28. Jan. Wie der „Re-
gierungsbote“ meldet, wurden am 15. ds. Mts.
(alter Stil), dem Geburtstage des deutschen
Kaisers, der deutsche Botschafter und der deutsche
Militärbevollmächtigte zum Frühstück in den
Palast des Kaisers (Anischkowskij) geladen.
— Das halbamtliche „Journal de St. Péters-
bourg“ schreibt: „Man hat in den getriggen
Telegrammen die Worte gelesen, mit denen der
deutsche Kaiser bei der zu Ehren des Czarenwitsch
vom Offizierskorps des Kaiser-Alexander-Garde-
Grenadier-Regiments veranstalteten Frühstück-
stafel die Gesundheit des Kaisers von Rußland
ausgebracht hat. Der erlauchte Herrscher hat
bereite Worte den Lieberleuten der Freund-
schaft gewidmet, welche die beiden kaiserlichen
Familien verbindet und von der die dem Czare-
witsch bereite Aufnahme ein neues Zeugnis
ist, welches alle Friedensfreunde mit aufrichtiger
Freude begrüßen werden.“

Belgrad, 28. Jan. Trozdem der Me-
tropolit dem Fortbestande der Ehe der Eltern
des Königs seinen Segen erteilte, richteten
Milan und Natalie dennoch ein gemeinsames
Gesuch an die Synode, worin sie um förmliche
Aufhebung des Ehebanns ersuchen. Die
Synode entscheidet demnächst in diesem Sinne.

Für England stehen gegenwärtig die
egyptischen Dinge auf der Tagesordnung. Wie
sie sich weiter entwickeln werden ist noch ziem-
lich ungewiß, ganz geheuer ist es aber jedenfalls
am Nil nicht, da von Malta wie von Gibraltar
Verstärkungen nach Egypten für die dort befind-
lichen Truppen Englands beordert worden sind,
auch noch andere militärische Vorsichtsmaßregeln
der Engländer gegenüber etwaigen „Ereignissen“

am Nil werden gemeldet. Die englische Re-
gierung hat verschiedenen europäischen Kabinetten
die Mitteilung von der Verstärkung der engli-
schen Besatzungstruppen in Egypten mit der
Versicherung gemacht, daß die Maßregel keine
Änderung der ägyptischen Politik Englands in
sich schließe. In Paris macht man indessen
trotzdem Miene, gegen das neueste Auftreten
der Engländer im Pharaonenlande zu prote-
stieren, vorläufig aber nur auf dem Papier.

In einer der letzten Nächte wurde das
Kapuzinerkloster zu Tivoli bei Rom von Räubern
überfallen, welche den Kirchenschatz plündern
wollten. Die Mönche kamen hinzu, und es
entwickelte sich zwischen ihnen und den Räubern
ein Kugelmwechsel, bei welchem der Pater Guar-
dian an der Hand verwundet wurde. Angesichts
der heftigen Gegenwehr ergriffen die Banditen
die Flucht.

Telegramm an den Enghäler.

Christiania, 30. Jan. In den letzten
Tagen wehte auf den Fjorden ein ungewöhnlich
heftiger Sturm. Soweit bekannt sind 7 Fischer-
boote mit 41 Personen untergegangen. Man
befürchtet übrigens, daß die Zahl der unter-
gegangenen Boote noch größer ist.

Unterhaltender Teil.

Meine erste Liebe.

Humoreske von Karl Keller.

(Schluß.)

Ich war so ermüdet, daß ich bald in einen
festen Schlummer fiel. Als ich erwachte, begann
es bereits zu dunkeln. Ich erhob mich und
lenkte meine Schritte dem Städtchen zu. Der
Hunger peinigte mich nicht wenig und ich war
nahe daran, bitterliche Thränen zu weinen.

Nach wenigen Minuten hatte ich das Städt-
chen erreicht. Vor einem Gasthause auf dem
Markte stand ein Wagen, dessen Besitzer sich
wahrscheinlich in dem Gastzimmer aufhielt. Das
Gefährt hatte nur vorn einen Sitz, der Wagen-
kasten selbst war mit einer geringen Quantität
Heu ausgefüllt. Schnell entschlossen schwang
ich mich hinauf, versteckte mich in dem Heu und
streckte meine müden Glieder aus. Ein besseres
Nachtlager konnte ich nicht finden, mochte es
nun hingehen, wo es wolle. Vor Hunger und
Ermattung schlief ich bald wieder ein und wurde
erst durch das Klüffeln des Wagens, der sich
offenbar im starken Laufe befand, geweckt.

Ich verhielt mich ruhig und versank, trotz
der heftigen Bewegung des Fuhrwerks, bald
auf's neue in Schlummer. Es mußten schon
mehrere Stunden vergangen sein, als ich, durch
einen heftigen Stoß aufgerüttelt wurde. Der
Wagen war jedenfalls an einen Prellstein ange-
rann, denn er hielt plötzlich still und sein
Führer erhob sich fluchend vom Sitz, um zu
sehen, ob er beschädigt sei. Jetzt erfaßte mich
die Befürchtung, daß ich entdeckt werden könne,
und in meiner Angst verließ ich schleunigst mein
Versteck. Unter dem Schutze der Dunkelheit
entkam ich, und bald darauf setzte sich das Fuhr-
werk in Bewegung.

Nun befand ich mich wieder allein auf der
Landstraße, ahnungslos, an welchem Ort. Ich
schaute mich um und bemerkte in einiger Ent-
fernung die hellerleuchtenden Fenster eines Hauses.
Es stand ziemlich von der Landstraße entfernt
und davor befand sich ein Garten, dessen Bäume
ich rauschen hörte. Ich näherte mich demselben
und konnte jetzt deutlich menschliche Stimmen
vernehmen, die aus den geöffneten Fenstern des
Hauses herüberdrangen. Merkwürdig, der Ort
kam mir so außerordentlich bekannt vor, und
die Stimmen der Sprechenden glaubte ich früher
schon gehört zu haben. Aber war es denn
möglich! Befand ich mich denn in der That
vor dem Hause, an welchem ich heute früh vor-
beigegangen war, und das ich weit, weit hinter
mir glaubte. . . Sollte am Ende gar der Wagen,
auf dem ich mich befunden hatte, die umgekehrte
Tour gemacht haben, die ich heute zurückgelegt
hätte!

Rein Zweifel, es war so! Ich konnte mich

nicht täuschen, ich befand mich in der That vor dem wohlbekannten Hause.

Ich setzte mich auf einen Stein und überlegte, was nun zu thun sei. Der entsetzliche Hunger, der mich peinigte, ließ mich indeß zu keinem zusammenhängenden Gedanken kommen. Da fiel mir ein, daß sich in dem Garten die herrlichsten Obstbäume befanden, reichlich mit Früchten beladen, um meinen Hunger zu stillen. Ich begehe gewiß kein Unrecht, sagte ich mir, wenn ich auf einen Baum klettere, um mich wieder einmal satt zu essen, Rudolph's Tante hatte ja stets ihre Freude daran gehabt, wenn ich den Früchten tüchtig zusprach. Ich näherte mich vorsichtig der Mauer, schwang mich hinauf und sprang in den Garten! Ganz in der Nähe stand ein Apfelbaum, darunter befand sich eine Rasenbank, auf der ich oft gesessen hatte. Diesen Baum wählte ich aus und bald labte ich mich an den köstlichen Früchten. Ich war so in meine angenehme Beschäftigung vertieft, daß ich gar nicht bemerkte, was inzwischen vorgegangen war. Erst als der laut flüsternde Stimmen in meiner Nähe hörbar wurde, gewahrte ich, daß sich die Thür des Hauses geöffnet hatte und mehrere Personen in den Garten getreten waren. Die laue Abendluft hatte sie offenbar eingeladen, sich im Freien zu ergehen. Der Bissen blieb mir vor Schreck im Munde stecken, als ich bemerkte, daß zwei Personen, ein Herr und eine Dame, direkt auf den Baum zukamen, auf welchem ich thronete.

Sie setzten sich auf die Rasenbank und flüsterten traulich mit einander. In der Dame erkannte ich nur zu bald Elise, die Treulose, und der andere, — ha, es unterlag keinen Zweifel, das war der lange Waler, mein Nebenbuhler. Und ich — ich Unglücks Mensch, war verdammt, ihre Liebeschwüre mit anzuhören, ich mußte vernehmen, wie sie ihn mit den zärtlichsten Namen nannte, und jetzt — o, mein Herz schrie auf vor Angerim, — jetzt küßte er sie gar, und sie, die Treulose, ließ es sich ruhig gefallen, sie sträubte sich nicht — nein, sie gab ihm den Kuß sogar zurück.

Ich war empört, und doch — was konnte ich machen, ich mußte ruhig ausharren in meiner schmachvollen Situation, ich mußte sogar ängstlich bedacht sein, meine Anwesenheit nicht zu verraten und —

O Himmel, da ertönte ein fürchterliches Krachen, ich fühlte nur noch instinktiv, wie ich plötzlich allen Halt verlor und in die Tiefe hinabstürzte. Was in der nächsten Minute mit mir vorging, weiß ich nicht mehr. Nur dunkel schwebte mir noch vor, daß ich eine Frauengestalt in eiligem Laufe entfliehen sah, daß mir ein lauter Schrei in den Ohren gellte und daß sich bald darauf mehrere Personen, darunter mein Freund Rudolph, um mich zu schossen machten. Neben mir lag ein zerbrochener Ast, an dem ich mich krampfhaft anklammerte.

Das war das tragische Ende meiner ersten Liebe, die ich hier allen schwärmerischen Sänglingen zum warnenden Exempel erzählt habe. Am folgenden Tage sah ich wieder in meinem Kämmerlein und lernte Weisheit aus den alten Römern. Mein guter Onkel verzog mir den tollen Streich und ich war bestrebt, ihm nicht wieder Ursache zur Klage zu geben. Wenn mir ja einmal wieder eine Anwandlung zu abenteuerlichen Plänen kam, dann rief ich mir die Erinnerung an die verunglückte Weltreise zurück, und das war ein ganz probates Mittel, solche Ideen aus dem Felde zu schlagen. Elise, welche sich an jenem Abend mit dem Waler verlobt hatte, feierte bald darauf ihre Hochzeit. Ich bin jetzt mit ihrem Manne eng befreundet und wir haben über mein Abenteuer schon oft von Herzen gelacht.

In der dieser Tage gehaltenen Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Vereins in Berlin sprach Schriftsteller Dr. Wilhelm Angerstein über den Brautkranz. Den Brautkranz bilden in Deutschland im allgemeinen bekanntlich Myrthenzweige (im Schwarzwald auch Weibdornblüten), in Frankreich und Eng-

land Orangenblüten, in Italien und in der französischen Schweiz weiße Rosen, in Spanien rote Rosen und Nelken, in Litthauen die Raute, auf den griechischen Inseln Weinlaub, in Böhmen, Krain und Kärnten Rosmarin, in Hessen künstliche Blumen oder Kränze mit vielen Bändern, in der deutschen Schweiz das „Schäppeli“ von künstlichen Blumen. Brautkronen sind üblich in Norwegen, Schweden und bei den Serben aus Silber, in Bayern und Schlesien aus Golddraht, Glassteinen und Glitter, bei den Finnen, bei den Wenden in der Lausitz und den Altenburger Bauern aus Papier, bei den Griechen in Athen aus kostbarer Ziligranarbeit. Uebrigens war der Brautkranz bereits heidnische Sitte, und deshalb waren die Kirchenväter gegen ihn; erst im 4. Jahrh. begann er sich auch bei den christlichen Trauungen einzubürgern.

(Von Füchsen angegriffen.) Aus Eglingen (im Kanton Zürich) wird der „Z. Post“ berichtet: Der 15jährige Sohn des Schulverwalters Walder wurde auf dem Rückweg aus der Sennhütte von zwei Tieren angegriffen und bei verzweifelterm Widerstand etwa 100 Meter weit fortgeschleppt. Der kräftige Bursche rang auf Tod und Leben mit den Bestien, die er für Hunde hielt, die aber nach den Spuren im Schnee ausgehungerte Füchse gewesen zu sein scheinen. Im Moment, wo die Tiere Meister wurden, rettete der Vater den Erschöpften, dessen Gesicht zu den Ohren einer Frau gedrunken war, worauf sie Herrn Walder benachrichtigt hatte. Der Knabe hatte 35 Bisse in Ober- und Unterschenkel erhalten; Stüde Fleisch von Eingeweiden waren weggerissen. Die Angriffe auf das Gesicht waren durch die Fäuste pariert worden. Doch wäre der Knabe bei späterem Eintreffen des Vaters verloren gewesen.

(Ein Sultan als Artillerist. Der jetzt so viel genannte Sultan von Marokko Sidi Muley Hassan ist ein besonderer Freund von Kanonaden und hat in seinem Garten mehrere Kanonen stehen, die er jeden Tag der Reihe nach ladet und eigenhändig abfeuert. Damit die Kugeln keinen Schaden anrichten, hat er in dem Garten eine hohe, feste Fangmauer errichten lassen, gegen die die Schlände der Kanonen gerichtet sind. Dabei geht Muley Hassan auch mit dem Fortschritte und besitzt alle Kanonen neueren und neuesten Systems. Selbstverständlich fehlen auch die Krupp'schen Geschütze nicht in seinem Artilleriepark. Glücklicherweise ist dem Sultan bei diesem sonderbaren Sport noch nie ein Unglück passiert.

In einem der ersten, im Westen Berlins gelegenen „Institut für junge Damen“ ereignete sich jüngst, bei Gelegenheit des Geschichtsunterrichts der zweiten Klasse folgender ergötzliche Vorfall. Der Lehrer hat den Aufstand der Tiroler 1809 zu seinem Vortrag gewählt und seinen aufmerksamen Zöglingen soeben in schwungvollen Worten die Heldengestalt des kühnen Sandwirts Andreas Hofer vor die Seele geführt, dabei erwähnend, daß sich auch die zeitgenössische Dichtung des Tiroler Nationalhelden bemächtigt habe. Er führt dabei das Lied an, „Als der Sandwirt von Passeyer“ und fragt seine aufmerksamen Zuhörerinnen, ob das Lied der einen oder der anderen vielleicht bekannt sei. Da erhebt sich ein niedlicher Badfisch von 13 Jahren, das Töchterchen eines hohen Marine-Offiziers, und erklärt: „Ich kenne das Lied, Papa singt es öfter.“ „Singt es?“ fragte verwundert der Lehrer die Tochter des Seehelden, „nun bitte, tragen Sie es einmal vor“ — und das Dämchen stellt sich in Positur, schaut stolz um sich und beginnt:

Als der Sandwirt von Passeyer
Zinsbruch hatte eingenommen,
Lief er sich ein Duzend Eier
Und ein Duzend Schnäpfe kommen.
Nachte darauf eine Mischung,
Schlürft sie mit Behagen ein.
Seitdem nennt man diese Mischung
In ganz Deutschland Kniebein.

(Kosegger über's Heiraten.) Von Kosegger ist ein Geschichtenbuch auf dem Weihnachtsmarkt erschienen: „Allerhand Menschliches.“ Viel lustige Schnurren und viel ernste Geschichten enthält dieses neue Buch Kosegger's. Und in einer dieser Geschichten kommt auch die nachfolgende Stelle über das Heiraten vor: „Wenn Du Eine heiraten willst, so denke, daß Du in der Einen drei Weiber heiratest: eine Junge, eine Betagte und eine Alte, falls eine oder zwei nicht früher sterben. Du heiratest ein Weib, eine Mutter und eine Ahne; Du heiratest eine Ehefrau, eine Hausfrau, eine Freundin — oder auch das Gegenteil. Du heiratest in der Einen eine Menge Leute, die Du noch nicht kennst. Du heiratest nicht für heute oder morgen, sondern für dein Lebtag und für alle Lebenslagen. Nimmst Du Eine, weil sie viel Liebe hat, so kann es sein, daß sie von ihrem Ueberflusse auch Andere betrielt, ist sie aber sanft und klug und treu, so hast Du sie nicht allein am Hochzeitstage, sondern auch an Deinem Krankenlager, in Deiner Armut, in Deinem Alter. War sie schön allein, so wird sie einmal häßlich, aber ein gutes, treues Weib ist wascheist. Wenn ich Dir rate: Verne sie kennen, bevor Du sie nimmst! so ist das das ein Rat, mit dem Du Dir die Zigarre anzünden kannst — ein billiger Zibidus. Vor der Hochzeit zeigt das Weib nur seine Eisfettvignette, und wenn es Dir später von seinem Inhalte einsehen, so wirst Du aus dem — Kelchgläschen trinken.“

(Die Erklärung.) A: „Du, Deine Frau ist ja heut so ärgerlich; weshalb nur wieder?“ — B: „Das will ich Dir sagen: Erst hat sie sich über das neue Dienstmädchen geärgert, dann hat sie sich über mich geärgert, weil ich mich nicht über das neue Dienstmädchen geärgert hab', und nun ärgert sie sich, daß ich mich über sie ärgere, daß sie sich über das neue Dienstmädchen geärgert hat. Verstanden?“

(Aus der Kaserne.) Lieutenant: „Kann mir vielleicht einer von Euch sagen, aus welchem Grunde der Soldat beim Grüßen die Kopfbedeckung nicht abnimmt, sondern nur die Hand anlegt? ... Na, Müller, wissen Sie's vielleicht?“ — Müller: „Damit er nicht in Arreit kommt!“

(Kindliche Frage.) Der kleine Hans (vor einem Baum, unter welchem ein Korb voll Äpfel steht): „Du, Tante, wenn man einen Korb voll Äpfel stiehlt, gehört einem dann der Korb auch?“

(Ausschritt in einer Badeanstalt.) „Die Herrschaften werden höflichst ersucht, beim Verlassen der Badelabinen Nichts liegen zu lassen als ein — Trinkgeld.“

Eingewachsene Nägel werden geheilt, wenn man beim Beschneiden derselben jedesmal in der Mitte eine neue Kerbe einschneidet. Die Reizung des Nagels, diese zu schließen, zieht ihn von den Seiten ab.

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 15.

1. Holstein.
2. Ostsee.
3. Haß.
4. Eglon.
5. Ridda.
6. Junst.
7. Delä.
8. Lothringen.
9. Lippe.
10. Eisenach.
11. Rubico.
12. Konnenwerth.

Hohenzollern. — Hohenstaufen.

Bestellungen

für die Monate Februar und März auf den

„Guthäler“

werden von allen Postanstalten und Postboten entgegengenommen. In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle.

Anzeigen

Nr. 18.

Erscheint Dienstag,
vierteljährlich 1 M.

betr. das Gesuch des
Erlaubnis

Der Mehger
nachgefragt, in dem
3,90 m breite und
und das Abwasser
anzulegende je 80
zu dürfen.

Etwaige Ein
Lagen, vom Tage
unterzeichneten Stel
in dem Verfahren
Beschreibungen
sprachgefrist auf der
Einsicht aufgelegt.
Den 31. Janu

S o m m e n
D A. G.

Langholz-

Die Gemeinde ve
Montag den 6. J

mittags 1

auf dem Rathaus
Gemeindewald Halb

des Bahnhof's Leine

I. Kl. 6 St. r

II. " 43 "

III. " 131 "

IV. " 267 "

(darunter sind ca. 1

wozu Kaufs Liebhab

laden werden.

Den 30. Januar

Sch

Privat-A

Schwarze

Wald = B

Am Dienstag den 7

nachmittags

verkauft Johannes

hier auf hiesigem M

Hand seine auf h

gelegenen Parz. Nr.

8 ha 39 a 05 qm 9

Halbe I. Kl.

Kaufs Liebhaber m

geladen.

Den 31. Januar

Schul

I g e l s

Einen 17 Monat

F a r r

Simmenthaler Raf

laufen.

Mich